



Fordernd: Kreismusikschulleiter Michael Corßen weiß mit Schülern, Lehrern und Laien seines Orchester perfekt umzugehen. FOTO: MATTHIAS GANS

Bei Schubert werden sie bockig

Umjubelte „Gütersloher Philharmoniker“ nehmen nicht sich, aber ihre Musik ernst

VON MATTHIAS GANS

■ **Gütersloh.** „Haben Sie vielleicht unsere Trompeter gesehen? Uns fehlen zwei“, wendet sich Michael Corßen nach der Pause ans Publikum. Verdutztes Schweigen, dann Lacher aus dem Parkett, als sich der Dirigent schulterzuckend dem Orchester zuwendet und den Stab zum Hauptwerk des Konzertes erhebt.

Von der Musik offenbar aufgeschreckt, schleichen sich nach ein paar Takten und vom Publikum fast unbemerkt auch die Nachzügler ins Orchester. Schuberts 4. Sinfonie ohne Trompeten: da hätte die „Tragische“ ihren Beinamen tatsächlich zu Recht getragen.

Die Gänsefüßchen bei den „Gütersloher Philharmonikern“ sind Programm. Als Jugend- und Laienensemble will es das Orchester mit den Profis gar nicht erst aufnehmen. Und doch steckt genug Ernsthaftigkeit in dem musikalischen Tun der rund 70 Musiker, dass es nicht nur reicht, dem Geburtstagsfest der Kreismusikschule am Sonn-

tag die Krone aufzusetzen, und so beste Werbung in eigener Sache zu betreiben, sondern auch, um damit in der ersten Herbstferienwoche eine Konzertreise nach Lettland anzugehen.

»Nicht immer perfekt, aber jederzeit beseelt und sinnfällig strukturiert«

Und nach dem, was am Sonntag vor gut 600 Zuhörern in der Stadthalle zu hören war, brauchen sich vor dieser Tournee we-

der die „Gütersloher Philharmoniker“, noch die lettischen Musikfreunde fürchten.

Es ist immer wieder erstaunlich, mit welch leichter, aber fordernder Hand Michael Corßen seinem Orchester die jeweils rechte Klanglichkeit zu entlocken versteht. Beethovens „Co-

riolan“-Ouvvertüre mochte da als Aufwärmstück vielleicht noch nicht Spitzenwerte an brühafter Dramatik erreichen, doch wie Corßen musikalische Sinnverläufe herausarbeitet und das allmähliche Verebben dieser aufgeheizten Musik in Pianissimo-Pizzikati zu inszenieren versteht, ist aller Ehren wert.

Mit Solist Rüdiger Sperling stand ein Fagottlehrer der Kreismusikschule dem für Johann Melchior Molters g-moll-Konzert verkleinerten Ensemble vor, um mit lyrisch-blühendem Ton nicht nur die Schönheit seines notorisch unterschätzten Instruments, sondern auch die selten zu hörende Partitur zu würdigen. Exzellent.

In Schuberts Vierter ließ Corßen dann den großen Apparat so fulminant aufspielen, im Andante beseelt, im rasant genommenen Scherzo lustvoll bockig gegen den rhythmischen Strich gebürstet, dass der Beifall auch in Lettland nicht geringer – und mit Brahms' 5. Ungarischen Tanz und einem lettischen „Acikops“ nicht weniger generös entlohnt – ausfallen dürfte als in der Stadthalle. Hauptsache, niemand verpasst den Bus.